

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: [21]

Artikel: Totenuhr
Autor: Zimmermann, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

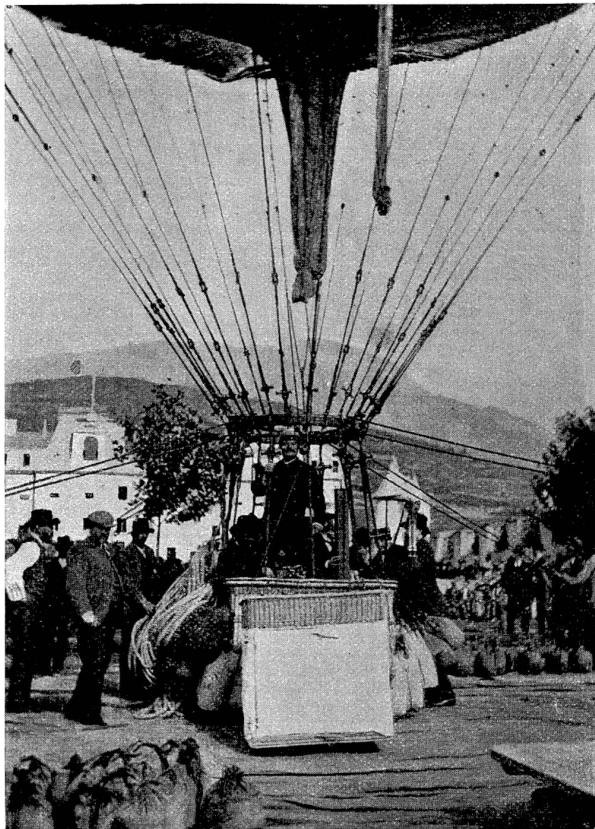
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der glutdurchhauchten, jehnsuchtsstarken Seele erklingen läßt, da wird man an die Italienerin Uda Negri erinnert, die in ihrem herrlichen Lied: „Die Seele“ von einer „trüben und herzbewegend tiefen Poesie“ sprach. Da verschmelzen sich Form und Inhalt zu einem meisterhaften Stimmungsbild, wie man es in der Lyrik nur selten findet. Einige der diesbezüglichen Pfanderischen Gedichte — unter ihnen die obengenannten — werden sich in dem Geschmack und in dem Gedächtnis der Nachwelt forterhalten.

Als die schleichende Lungenkrankheit der Leidenden nur noch wenig Aussicht auf Besserung übrig ließ, siedelte diese nach den Bergen Rhätens über. Aber das hochalpine Klima zehrte die Kräfte der Kranken nur um so schneller auf. Auf dem an schweigender Bergthalde gelegenen Friedhof von Davos-Platz, der die sterblichen Ueberreste so manches hoffnungsvollen Menschenkinde in seinen Schollen birgt, schläft sie den stillen Schlaf des Vergessens.



Capitain Spelterini und seine Begleiter, Prof. Dr. Heim und Dr. Maurer in der zur Auffahrt bereiten „Wega“.
Phot. W. Mercier fils, Laufanne.

† Joh. Zürcher, a. Turnlehrer in Aarau.

Mit Bild.

Der am 6. September d. J. Verbliehene wurde in Zürich geboren den 15. Januar 1821. Den Traditionen der Familie folgend, wurde Johannes Buchdrucker: er zog als Schriftsetzer in die weite Welt hinaus, nach Deutschland, wo ihn die damals im Aufschwung begriffene Turnerei mächtig anzog und den Jüngling bewog, sich mehr und mehr derselben ganz zu widmen. In die Heimat „zurückgewalzt“, entsagte er bald seinem Berufe und stellte sich ganz in den Dienst der Gymnastik, an der er mit Leib und Seele hing. Im Jahr 1852 wurde er als militärischer Fecht- und Turnlehrer in Aarau und bald darauf auch von den städtischen Behörden als Turnlehrer berufen.

Das war nun ein Feld, ein großes weites Arbeitsgebiet, welches zu kultivieren ihm ein volles Vierteljahrhundert beschieden war. Er trat dann in den wohlverdienten antlichen Ruhestand zurück und widmete sich fortan dem Privatstunden-Unterricht, abwechselnd in Aarau und Zürich domizilierend, bis auch diese Thätigkeit durch die Beschwerden des Alters ein Ende nehmen mußte.

Zürcher war eine eigenartige, oft verschlossene Natur, mit großem Unrecht von vielen verkannt. Er war ein Idealist; was er als gut erkannt hatte, dem blieb er unentwegt treu. Seine zahlreichen Schüler hingen an ihm wie an einem Vater — man fühlte es in der jungen Brust, daß ein wohlthuernder Lehrer, ein väterlicher Berater in Zürich lebte.

Seinen Jugendidealen ist Zürcher bis an sein Ende treu geblieben. Er hat nie in seinen Ueberzeugungen gewankt — das war ein granitner Kern, der in rauher Hülle steckte. Er wußte was er wollte, das Ziel einmal gesteckt, wich er um keines Nagels Breite davon ab. Feind aller Leisetreterei, unerschrocken und mutig hat er sein Schifflein durchs Leben gesteuert, bis ein Mächtigerer das Ruden den müde gewordenen Händen sanft entwand. Nun ruht er aus von unermüdblicher strenger Arbeit; ihm ist wohl, er ist vorangegangen in das Reich, wo ewiger Friede herrscht.

H. K.

✧ Totenuhr. ✧

Still, im kleinen Kämmerlein
Sitzt gebückt ein Greis;
Sieh, sein Haar im Abendschein
Schimmert silberweiß!

Fern, am blauen Himmel ziehn
Abendwolken traut,
Bibel ruht auf seinen Knien,
Drim er sich erbaut.

Müde lehnt er sich zurück
Und er atmet kaum,
Träumend schweift sein milder Blick
Durch den engen Raum:

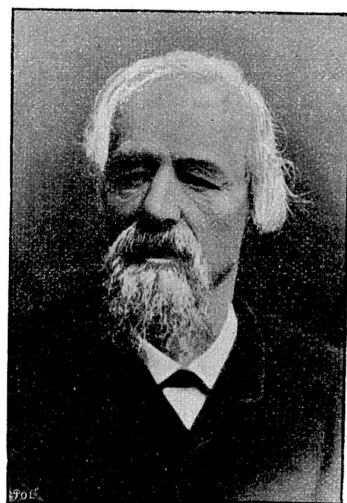
Horch, da tönet aus der Wand
Leises Pochen, weich,
Wie ein Gruß aus fernem Land
Aus dem Geisterreich!

Auf des Greisen Antlitz legt
Sich ein Lächeln licht,
Seine Lippe sich bewegt
Und der Alte spricht:

„Leise Mahn'r in, Totenuhr,
Ist sie um, die Zeit?
Schlage, hämm're, poche nur,
Sieh, ich bin bereit!“

„Hab' erwartet dich schon lang,
Nicht vor dir gebebt —
Dem ist vor dem Tod nicht bang,
Der in Gott gelebt!“

Lauter pocht das Hämmerlein,
Lächelnd sitzt der Greis,
Wartet still im Abendschein
Auf des Herrn Geheiß.



† Joh. Zürcher.

Dr. A. Zimmermann, Verifon.